

Der Ressourcen-Ökobonus, Idee eines Maschineningenieurs, bietet einen Ausweg aus dem industriellen Ökodilemma

Ein Alraun gleichermassen für Umwelt und Industrie

VON CHRISTIAN SPEICH

Was glauben Sie, weshalb Japan jahrelang den internationalen Markt beherrscht hat mit seinen Entschwefelungsanlagen? Weil seine entsprechende Industrie führend war auf dem Gebiet der Rauchgasentschwefelung. Und dies wiederum war eine Folge davon, dass sich die japanische Regierung wegen der unerträglichen Smogsituation schon vor den Regierungen anderer Länder gezwungen gesehen hatte, Grenzwerte für den Ausstoss von Schwefeldioxid aus Industrieschlotten festzulegen. Die sicher zunächst mit Murren aufgenommenen Vorschriften haben japanischen Herstellern später, als auch andere Industriestaaten

Treibhauseffekt

Einen Vorteil wenigstens hat die Nähe der durch uns verschuldeten Klimakatastrophe: Sie fördert längst fällige, aber bisher unterlassene Überlegungen. Wer den Treibhauseffekt nämlich in den Griff kriegt, der löst damit auch Probleme wie Luftverschmutzung und Energiekrisen. Das klingt zwar nach Unerreichbarkeit, doch mit Georg Ziegler's Lenkungsmodell wird es möglich.

gleichziehen mussten, einen Marktvorteil gesichert. Und gegenwärtig werden hierzu solche Chancen zuhauf verdröhelt.

Georg Ziegler weiss, wovon er spricht. 1971 bis 1973 hat der 47-jährige diplomierte ETH-Maschineningenieur in Japan gearbeitet. Und in seiner Tätigkeit als Leiter der Konstruktionsabteilung für Industriekesselbau bei Gebrüder Sulzer in Winterthur hat er während fünfzehn Jahren Erfahrung sammeln können sowohl auf dem Gebiet der Luftschadstoffbehandlung als auch auf jenem des internationalen Know-how-Wettbewerbs.

In Japan ist er auch sensibilisiert worden für die dringliche Notwendigkeit, beim Einsatz grossmassstäblicher Technik die Auswirkungen auf die Biosphäre zu bedenken. Bei der permanenten Beeinträchtigung der Atmung durch die Abgaskonzentrationen in der Luft der japanischen Grossstädte waren damals solche Gedanken naheliegend. Aufenthalte in den USA mit Anschauungsunterricht über die unangenehmen Auswirkungen einer überbordenden Automobilisierung förderten den ökologischen Blickwinkel des Ingenieurs. Passend also, dass Ziegler sich bei Nestlé um Fragen des technischen Umweltschutzes gekümmert hatte und danach bei Sulzer in die Abteilung «Neue Verfahren und Umweltschutz» eintrat.

Ziegler ist, um die gängige Banalformel zu verwenden, ein «grüner» Ingenieur. Doch das schmälert sein Engagement für seine Arbeitswelt, die der Maschinenfabrik, in keiner Weise. Ökologisch orientierte Industrie, ökologisch orientierte Wirtschaft überhaupt, ist für ihn schon lange kein Widerspruch in sich mehr, sondern anzustrebende Selbstverständlichkeit.

Dies nicht, um sein schlechtes Gewissen mit dem Anbringen von Umweltschildern zu beruhigen, sondern weil ihm die Begrenztheit des Planeten und die ernsthafte unmittelbare Bedrohung des Lebens auf diesem längst klar geworden sind. Darüber hinaus aber sieht er im Hauptmerk-

mal erfolgreicher Ökosysteme, in der effizienten und nachhaltigen Nutzung der Ressourcen, das Vorbild für das technisch unterstützte Mitwirken der Menschheit im globalen Zusammenspiel der Lebensformen. Zur Nachahmung zu empfehlen ganz besonders dort, wo Menschen nicht mit anderen Arten, sondern mit Menschen im Wettbewerb stehen: in der Wirtschaftswelt.

Ziegler ist der festen Überzeugung, dass effizienter und auf Nachhaltigkeit ausgelegter Umgang mit Stoff- und Energieresourcen, wie er sich aus ökologischen Gründen gebietet, Industriebetrieben zu einem Wettbewerbsvorsprung verhelfen muss. Mit dieser Ansicht ist er heute keineswegs mehr allein.

Doch das wachsende Lager derer, die in der Zusammenführung von Ökonomie und Ökologie nicht nur das Gebot der Stunde sehen, sondern ausserdem erfreulicherweise auch eine ungeheure Chance für wirtschaftlichen - diesmal allerdings qualitativen - Aufschwung, erscheint oft recht ratlos, wenn es darum geht, den Weg zu nennen, auf dem die Wirtschaftswelt von ihrem Glück überzeugt werden kann. Denn das tut bekanntlich not. Ausser zaghaftesten, von alten Wirtschaftshäsen meist belächelten Ansätzen ist in der Praxis wenig vom neuen Paradis zu sehen. Bei kurzfristiger Betrachtung macht sich ökologisches Fehlverhalten immer noch bezahlt. Wie also lässt sich das ökonomische Blickfeld weiten? Georg Ziegler glaubt es zu wissen.

Und weil ihm die Idee nicht erst gestern in den Sinn gekommen ist, sondern schon vor sechs Jahren, ärgert ihn die seither verpassten Chancen für die Schweizer Industrie, technologische Weltführungsrollen übernehmen zu können.

Die Ungeduld ist begrifflich: Ziegler hat mit seiner damaligen Einschätzung zwar recht behalten, dass der Bundesrat über kurz oder lang gezwungen sein wird, in der eidgenössischen Energiepolitik die Weichen in Richtung ökologischen Wohlverhaltens zu stellen. Und dem Ingenieur aus Winterthur kann auch nicht vorgeworfen werden, die beiden für die entsprechenden Massnahmen zuständigen Departemente beziehungsweise Bundesämter nicht von seinem Problemlösungsansatz unterrichtet zu haben.

Doch was jetzt, unter dem Druck einer Luftschadstoff-Situation, die offensichtlich mit den bisherigen politischen Lenkungsmitteln nicht im festgelegten Mass verbessert werden kann, und angesichts der nicht mehr zu verdrängenden Existenz einer durch die Industrienationen installierten Klima-Zeitbombe, was also jetzt, Ende 1990, an bundesrätlichen Willens- und Absichtsbekundungen zur künftigen Energie- und Umweltpolitik vorliegt, reicht nicht im geringsten an die Verbesserungen heran, die nach Ziegler's Meinung ohne grossen Aufwand schon lange hätten erreicht werden können.

Doch Ziegler ist deswegen keineswegs verbittert. Die jüngsten Ankündigungen aus dem Bundeshaus findet er deshalb ausgesprochen erfreulich, weil mit ihnen zum erstenmal von offizieller Seite bestätigt wird, dass energiepolitische Lenkung nur über das Mittel von Abgaben verwirklicht werden kann. Und genau diese Erkenntnis war seinerzeit der Ausgangspunkt für Ziegler's Überlegungen. Nur dass er einen Weg entdeckt hat, auf dem die Lenkungsabgabe weder zur gefürchteten Teuerung führt noch zu sozialen Ungerechtigkeiten und bei dem sich niemand den Kopf zerbrechen muss über die Verwendung der erhobenen Gelder.

Ziegler's geistiges Kind hat, modifiziert und nur auf den Autoverkehr ausgerichtet, zumindest als theoretische Möglichkeit auch schon einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht und dazu beigetragen, dass der Themenkreis Energie und Umwelt in der Öffentlichkeit überhaupt diskutiert wird. Denn, so Ziegler, auch in diesem Punkt moderat erfreut: «Das Interesse am Energiesparen - ich betone aber: Das Interesse am, nicht etwa der Willen zum - hat in letzter Zeit doch exponentiell zugenommen.»

Ökobonus heisst die Lenkungsmassnahme mit eingängigem Namen, der vom Verkehrs-Club der Schweiz (VCS) lanciert worden ist. Ziegler findet die Bezeichnung ele-

gant. Er hat das Verfahren seinerzeit «Renovo» genannt, was für «Reduktion des Energieverbrauchs ohne Vorschriften» stand. «Erinnert irgendwie an eine religiöse Sekte. Ökobonus ist viel besser», urteilt er heute. Doch um präziser das zu bezeichnen, was ihm 1984 vorschwebte und wofür er heute die Zeit für reif hält, möchte er den Begriff erweitern zu: Ressourcen-Ökobonus. Denn der VCS-Ökobonus ist eine redimensionierte Spezialanwendung, die des-

trische und Gewerbe! - verkauft werden können, sondern vor allem die viel einfacheren Mittel wie Gebäudeisolation, individuelle Heizabrechnung aufgrund von Wärmezählern und Stromsparlampen werden endlich Selbstverständlichkeiten. Ein Effekt, der auch mit der suggestivsten Broschüre nicht zu erzielen ist.

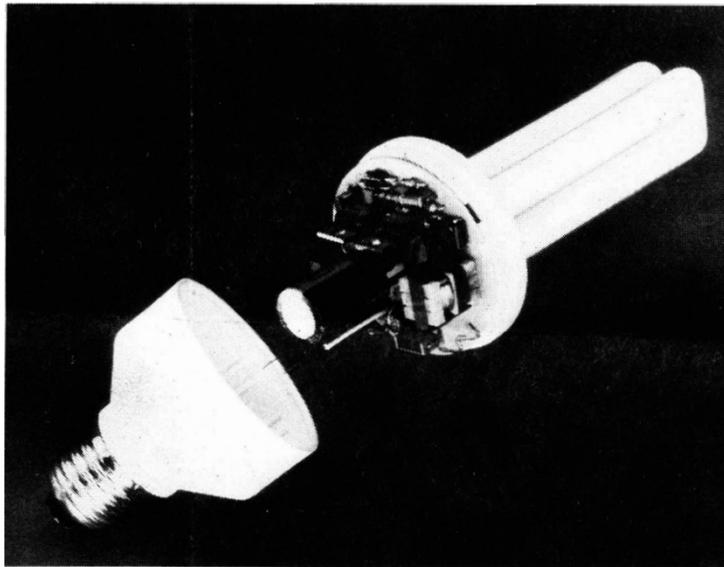
Gegenüber Modellen wie der Verwendung des Energiesteuerbetrags zur Senkung der direkten Bundessteuer hat das

Als er vor Jahren seinen Renovo-Vorschlag beim Energiedepartement eingereicht hatte, erhielt er eine ausführliche Antwort von Eduard Kiener, dem Direktor des Bundesamts für Energiewirtschaft. Sie war abschlägig, und der Hauptgrund war eine zu erwartende «Veränderung in der Industrielandschaft». Ziegler muss heute lachen, wenn er daran denkt. Was soll denn eine Energielenkungsmaßnahme anderes bezwecken als eine Veränderung in der Energielandschaft?

Es ist allerdings zuzugeben, dass nicht jeder Industriebetrieb seine Innovationsmuskulatur unbedingt nur wird stählen können an den durch die Lenkungsabgaben veränderten Rahmenbedingungen. Während die einen sich zu längst möglichen, jedoch bis jetzt als unnötig empfundenen Arrangements werden durchringen können - zwei Nachbarbetriebe etwa, von denen der eine vor allem Elektrizität benötigt, der andere in erster Linie Prozesswärme, und die deshalb in einer gemeinsamen Wärme-Kraft-Kopplungsanlage aus dem bisher von einem allein verbrauchten Erdöl zusätzlich die vom anderen benötigte Elektrizität erzeugen -, während es also für die einen leichter sein wird, an den neuen Gegebenheiten zu wachsen, werden andere sich eher schwertun. Es sind dies die grossen Energiefresser wie etwa ein Zementwerk.

Doch schauen wir uns dieses Beispiel an. Bei der Zementbrennerei, die im übrigen ganz besonders viel Kohlendioxid ausstösst, trifft der Energieanteil am Produktpreis wirklich spürbar an und damit auch die Energieverteilung. Zement wird dadurch also teurer. Importen aus Ländern ohne Ökobonus kann natürlich mit einer Besteuerung ihres sogenannten grauen Energieinhalts an der Grenze ein Riegel vorgeschoben werden. Somit wird der Zementmarkt wahrscheinlich einfach ein wenig kleiner werden. Dafür aber kann der Rohstoff, der Kalkstein, nun durch den geringeren Energieaufwand zu seiner Gewinnung attraktiver, wieder eher als Baustoff verkauft werden.

Nicht dass Beton aus dem Baustoffsortiment verschwinden würde; aber seine Anwendung würde dort erfolgen, wo sie ideal ist. Zum Beispiel sicher nicht in Dachkonstruktionen, was der leidenden Inland-Holzindustrie entgegenkäme. Eine Veränderung, gewiss, doch alles in allem eine in die gewünschte Richtung. In die Richtung auf Kompatibilität menschlichen Erwerbsfleisses mit dem Fortkommen allen Lebens auf Erden. Wie lange wird wohl noch zu warten sein, bis unsere Behörden merken, dass dieses Ziel durch die - im Detail selbstverständlich noch auszubearbeitenden, im Grundzug jedoch wundersam einfachen - Massnahmen des Ressourcen-Ökobonus erreicht werden kann? □



Energiesparlampe: Kostensenkend, aber ohne Ökobonus nicht selbstverständlich

Foto Keystone

halb ins Auge gefasst worden ist, weil einzig auf dem Gebiet der Emissionsreduktion beim Autoverkehr überhaupt Chancen ausgemacht werden konnten, mit dem Grundprinzip Gehör zu finden. Ziegler jedoch war es von Anfang an wie heute um eine finanzielle Lenkung sämtlicher Energieträger gegangen, nicht nur ums Autobenzin.

Gerecht, einfach, indexneutral

Dass sich seinerzeit beim VCS gleichzeitig und unabhängig ein anderer Autor, Igor Marincek, mit der gleichen Idee gemeldet hatte, weist darauf hin, dass die Problemlösung nicht allzu fernliegend sein kann. Doch worum geht es überhaupt beim Ökobonus oder hier genauer dem Ressourcen-Ökobonus? Es wird eine Lenkungsabgabe erhoben, und zwar beim Verkaufspreis von Benzin, Diesel- und Heizöl, Kohle, Erdgas und Elektrizität. Die so im Verlauf des Jahres zusammengefloßenen Gelder werden pro Kopf der Wohnbevölkerung (Kinder zählen dabei halb) zurückbezahlt in Form eines Abzuges bei den Staatssteuern.

Da die Abgabe wieder vollumfänglich in die Bevölkerung zurückfliesst, kann ihre Höhe von Anfang an so bemessen werden, dass auch wirklich ein Spareffekt erzielt werden kann, was bei den im Zusammenhang mit der vom Departement Cotti erwogenen Kohlendioxid-Lenkungsabgabe im Gespräch stehenden Prozentsätzen bezweifelt werden kann. Energiepreise können durch den Ressourcen-Ökobonus ohne weiteres auf das Doppelte oder gar das Dreifache angehoben werden. Wer durchschnittlich viel Heizöl oder Elektrizität kauft, bezahlt letzten Endes soviel wie ohne den Zuschlag; wer über dem Durchschnitt liegt mit seinem Verbrauch, legt drauf; wer hingegen seinen Energiekonsum unter den Landesdurchschnitt senken kann, der macht einen Gewinn.

Vollends einen Schnitt jedoch kann machen, wem es gelingt, seine Energieumsätze durch dezentrale Anwendung solarer Energietechnik zu bestreiten. Jedenfalls sofern der Zuschlag hoch genug gewählt wird. So oder so jedoch wird ein Anreiz geschaffen, Energiesparmassnahmen, die zurzeit eigentlich nur ökologisch motivierte Leute ergreifen, auch aus näherliegenden Gründen des finanziellen Vorteils anzuwenden. Nicht nur photovoltaische Anlagen, Solarwärmekollektoren, Windkraftwerke und dergleichen werden in viel höheren Stückzahlen - Ohren spitzen, Indu-



BRUNATI
UHREN JUWELEN

Bahnhofstrasse 24 · 8001 Zürich · Switzerland
Telefon 01 211 00 66 · Telefax 01 212 06 59

Sils **ENGADIN**
Sils Maria Edelweiss Hotel

Hotel Edelweiss
Das renommierte Hotel für Ihre Winter- und Sommerferien.
Alle Sportarten.
Im Januar + März
Langlauf- und Alpin-Pauschalwochen.
Edelweiss / Alverten, 7514 Sils
Dir. W und M. Bruggemann
Tel. 082 4 52 22 - Fax 082 4 55 22